

VORWORT UND DANK

»Ich schneide die Zeit aus« – unter dieser Überschrift erschien während des Ersten Weltkrieges in der Zeitschrift *Die Aktion* eine Rubrik, die ihr Herausgeber Franz Pfemfert mit Auszügen aus der gängigen bürgerlichen Presse füllte. Pfemfert, ein entschiedener Kriegsgegner, hatte wegen der Pressezensur beschlossen, auf eigene Meinungsäußerung zu verzichten und stattdessen Leitartikel, Kommentare und Reportagen kommentarlos nachzudrucken. Mit diesen Textmontagen hielt Pfemfert der Zeit einen Spiegel vor und schlug der Kriegszensur zugleich ein Schnippchen. Im Künstlerkreis um *Die Aktion* verkehrte auch John Heartfield, der auf seine Weise auf die im Krieg streng überwachte Presse reagierte: Für den Kriegsdienst untauglich, war er als Aushilfsbriefträger verpflichtet worden und warf – wie er rückblickend berichtete – den ihm »verhaßten, kriegstreibenden« *Lokalanzeiger* nicht in die Briefkästen, sondern in den nächsten Gully. Die tödliche Absurdität des Krieges empörte ihn, und zusammen mit seinem Bruder Wieland Herzfelde und dem Freund George Grosz wurde er selbst publizistisch tätig.

Noch im Krieg verabschiedete sich Heartfield von dem Wunsch, ein »freischaffender Künstler« zu werden. Anfang 1919 traf er eine weitere Entscheidung, die für sein weiteres Leben bestimmend wurde: Er trat in die Kommunistische Partei Deutschlands (KPD) ein. Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht hatten die KPD um die Jahreswende 1918/19 gegründet, und für Heartfield, der die beiden wegen ihrer konsequenten Kriegsgegnerschaft verehrte, war es nur logisch, ihnen zu folgen. Auch war ihm die Vorstellung unerträglich, in Deutschland könnten die in seinen Augen für den Krieg Verantwortlichen – das Kapital, das Militär und die SPD – weiterhin das Sagen haben. Mitte Januar 1919 wurden Luxemburg und Liebknecht ermordet. Für Heartfield waren damit die Nachkriegsordnung und die SPD, die den neuen – demokratischen – Staat miterschaffen hatte, endgültig und grundlegend diskreditiert: Wie in Russland 1917 wünschte er sich auch in Deutschland eine Revolution, die mit allem Alten und Überkommenen aufräumen sollte – wenn nicht sofort, dann doch in naher Zukunft. »So folgte er leidenschaftlich dem, was die Partei vorschlug«, erinnerte sich Hans Richter, ein Künstlerfreund aus frühen Jahren. Nur vor diesem Hintergrund können die Fotomontagen verstanden werden, mit denen John Heartfield zwischen 1930 und 1938 die *Arbeiter Illustrierte Zeitung (AIZ)* belieferte. Für seine Bildbeiträge hat Heartfield wie vordem Franz Pfemfert »die Zeit ausgeschnitten«, allerdings bezog er sein Material nicht aus den Bleiwüsten der Zeitungen, sondern aus der Bilderflut eines jüngeren Mediums, der illustrierten Presse. Er nutzte und opponierte zugleich gegen sie. Heartfield nahm die vorgefundenen Bilder auseinander und setzte sie neu zusammen, er brach die Begrenztheit der Fotografie auf, um das Nichtfotografierbare als Bild erstehen zu lassen, um durch verblüffende Kombinationen und Gegenüberstellungen, durch den Wechsel von Proportionen und Perspektiven Absurdes aufzuzeigen, Widersprüche deutlich zu machen und künftiges Unheil zu entwerfen. Nur wenn er sich zur Sowjetunion äußerte, verwendete er die Fotomontage – vergleichbar der Werbung –, um eine vermeintlich heile Welt darzustellen.